

Frau Leuthards Umfaller

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau Leuthards Umfaller

Zwei Erinnerungen vorweg: Die eine geht zurück auf ein Podiumsgespräch, das ich vor ein paar Jahren in einem Kreis von Geschäftsfrauen leitete. Thema: Sicherheit in umfassendem Sinn. «Wenn eine Entwicklung unsere Sicherheit bedroht, dann ist es die Verknappung der Energie», mahnte der Medizinprofessor. «Ja, die Energie und ihre Kosten, das beschäftigt uns vorrangig», doppelte die Unternehmerin nach.

Das war vor Fukushima am 11. März 2011, 14.47 Uhr. Die zweite Erinnerung ist jünger, vom Oktober 2012. Auf die Frage, was China letztlich im Schilde führe, antwortete mir ein weiser Japaner: «Das wissen wir erst, wenn die natürlichen Ressourcen dieser Erde zu Ende gehen.»

Alle drei, der Professor, die Geschäftsfrau und der weise Asiate, meinten dasselbe: Sicherheit besteht nicht nur aus innerer und äusserer Sicherheit, Sicherheit ist umfassend zu verstehen, namentlich auch in der Energieversorgung.

Atomares Inferno

Japan ist das einzige Land, das ein atomares Inferno zweimal traf: am 6. und 9. August 1945 in Hiroshima und Nagasaki, 2011 in Fukushima.

Ungeachtet der schweren Verwüstungen hält der homogene 128-Millionen-Staat an der Kernenergie fest. Premier Shinzo Abe vertraut weiterhin auf die Atomkraft und baut neue Kernkraftwerke. Andere Grossmächte – die USA, China, Grossbritannien, Frankreich – ziehen mit.

Anders Deutschland und anders, wenn es nach Bundesrätin Leuthard geht, die Schweiz. Von einem Tag auf den andern führte die Kanzlerin Merkel ihre CDU auf Anti-Kernkraft-Kurs, und Bundesrätin Leuthard, die vor ihrer Wahl Kernkraftinteressen vertreten hatte, fiel nach Fukushima innert Tagen um.

Fehler von Menschen

Das mochte populär sein, das mag immer noch Stimmen eintragen. Doch, ob es klug ist, das darf gefragt werden. Wie Tschernobyl ging Fukushima auf die Fehler von Menschen zurück.

In der Schweiz und in Deutschland herrschen ganz andere Sicherheitsstandards. Ich erlebte Gösgen 2009 im Rahmen der «PROTECTOR»-Manöver. Mehr Sicherheit als in Gösgen geht nicht.

Die Kernenergie ist sauber. Wie lange mussten wir von grüner Seite das Gejammer zum CO₂-Ausstoss anhören – von genau den Exponenten, die jetzt auf Energien setzen, die dem berechtigten Anliegen, CO₂ sei zu senken, diametral zuwiderlaufen.

Und was antworten die Schweizer Kernkraftgegner zu den berechtigten kritischen Fragen:

1. Geht es in einer direkten Demokratie an, dass die Regierung einen derart schwerwiegenden Entscheid wie den Ausstieg aus der Kernkraft ohne das Volk beschliesst?

2. Nimmt das Volk die voraussehbare Verteuerung der Energie einfach so hin? Hohe Löhne, hoher Franken, teurer Strom?

3. Woher nimmt der Bundesrat die Zuversicht, der Energieverbrauch entwickle sich so, wie er das an die Wand malt?

4. Wie garantiert die Regierung die Energiesicherheit nach einem Umfaller, den sie ohne jegliche Lagebeurteilung innert Tagen praktizierte?

Antworten stehen aus

Im Frühjahr 2011 verstummten solch kritische Fragen jäh. Aber jetzt, nach fast drei Jahren Nachdenken, kommen sie wieder auf. Auf Dauer kann sie die Anti-Kernkraft-Mehrheit im Bundesrat nicht einfach negieren. *fo.* 

Thales nimmt entschlossen den Kampf gegen Angriffe im Cyberspace auf



Thales im Kampf gegen Cyber-Angriffe.

Wie die in der Schweiz gut verwurzelte Firma Thales mit Communiqué vom 6. Februar 2014 mitteilt, eröffnete Thales unter dem Titel *Critical Information Systems and Cybersecurity* einen neuen Geschäftsbereich, der die Synergien zwischen den auf dem Gebiet der Internet-Sicherheit führenden Thales-Systemen und den Spezialisten im Bereich der *Critical Information* herstellt.

Mit jährlichen Einkünften von 500 Millionen Euro und annähernd 5000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern habe der Geschäftsbereich eine Grösse erreicht, die den Schritt im rasch wachsenden Markt für *Cyber Security* rechtfertigt. Der neue Bereich bilde innerhalb der Thales-

Gruppe einen Teil der *Secure Communications and Information Systems Global Business Unit*. Es entstehe auf diesem Gebiet gegenwärtig eine komplett neue digitale Landschaft.

Gleichzeitig wüchsen die technischen IT-Möglichkeiten und -Kapazitäten und die Gefahren im Netz. Thales bündle jetzt alle seine enormen Fähigkeiten auf diesem Feld, stelle sich den neuen Herausforderungen und treibe das wirtschaftliche Wachstum voran.

Attacken auf Netzwerke von Staaten und das Aufkommen der Internet-Spionage belegten, dass Sicherheit im *Cyber*-Bereich zu den grossen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gehören. *thal.*